

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisdorferstr. 30.

Expeditionszeiten der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Kannahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochenenden bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
In den Fällen für Inf. Anzeigen:
Otto Stern, Lindenstr. 22,
Zentral-Druck, Rathenowstr. 18, p.
nur bis 1/2 8 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15,250.
Abonnementpreis viertel 47/20,
incl. Frangiraten 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schließen für Extrablätter
ohne Postbefreiung 36 Mk.
1. Lt. Postbefreiung 45 Pf.
Jahrespreis 46 Pf. 20 Pf.
Bestellen Sie bei uns
Freibriefsendung — Labelanfrage
Satz nach höherem Tarif.
Kleinanzeigen unter dem Rubrications-
tarif die Spaltenzahl 40 Pf.
Jahrespreis (incl. Post) an d. Expedition
zu senden. — Abdruck wird nicht
gegeben. Zahlungen franco an
oder durch Postordnung.

№ 216.

Sonnabend den 4. August 1877.

71. Jahrgang

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 5. August nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Die Herstellung einer Gas- und einer Wasserleitung sowie die Anfertigung der Thür-
beschläge zu dem Neubau eines großen Stallgebäudes auf dem Postwagengarten-
Grundstück in Leipzig sollen im Wege der schriftlichen Auktion unter Vorbehalt der Auswahl
unter den Bietenden vergeben werden. Im Vorzimmer des Postamtes 1 in Leipzig am
Augustplatz liegen die Vertragsentwürfe zur Einsichtnahme aus. Dasselbe sind auch die Anschlag-
abschriften gegen Erstattung der Abschreibegeldern in Empfang zu nehmen und die Preisforderungen
bis spätestens den 11. August d. J. abzugeben.
Dresden, den 2. August 1877.

Der Kaiserliche Postbaurath.
Bopp

Bekanntmachung.

Die zwischen der Serber- und Blücherbrücke befindliche linke Seite der Parthe soll
nach ihrer Erhöhung mit einem 80 Meter langen eisernen Geländer versehen und soll die Herstellung
dieses Geländers in Submission vergeben werden. Geeignete Bewerber zur Uebernahme dieser Her-
stellung wollen auf dem Rathh. Bauamte die Lieferungsbedingungen einsehen, ihre Forderung in die
dabei beigefügten Aufschlagsformulare eintragen und letztere bis spätestens
den 13. August d. J., Nachmittags 5 Uhr,
bei dem genannten Bauamte wieder einreichen.
Leipzig, den 1. August 1877.

Des Rathh. Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Wegen Veränderung des Locals bleibt die **Einnahmestube** den 6. und 7. d. MtS. geschlossen.
Leipzig, den 3. August 1877.

Des Rathh. Finanz-Deputation.

Leipzig, 3. August.

Franz Fortuna, die sich bei den Russen zu lang-
weilen begann, ist zur Abwechslung wieder einmal
in das Lager der Türken geflohen. Die Kriegs-
lage scheint sich in diesem Augenblicke nicht günstig
für Rußland anzulassen. Das wird natürlich
nicht anhalten; dann werden wieder die Türken
ihre Theil bekommen, bis die Türkei mit ihrer
zunehmenden Herrschaft endlich der compacteren
Kraft Rußlands unterliegen wird. Wir Neutralen
haben wenigstens die eine Befriedigung, daß wir
diesem grauenhaften Spiel nur schauernd zuschauen
brauchen. Wir sind also geduldig das Ende
ab und bewahren wir die jetzt wieder eingetretene
Pause zu einem allgemeinen Ausblick auf die Lage.

Leute, die sehr klug sein wollen, behaupten, daß
man es zu diesem Kriege kommen lassen, dessen
Gemeinlich die Klugen, vorausgesetzt sehr richtig
sagt hiergegen die „Post“: Das ist gerade, wie
wenn eine schlimme Wunde operirt wird und
unkünfte Verwandte, denen die Pflege lästig ist,
sagen, sie hätten vorausgesetzt, was Alles aus
der Wunde fließen würde. Die Befürworter der
türkischen Herrschaft über die gegnerischen Land-
schaften Europas muß endlich einmal aufgeschritten
werden, wieviel verderblicher Geist auch dabei auf
beifällig nur kurze Zeit frei werden möge. Das
wird man allgemein in Europa begreifen und
allseitig zugeben müssen. Aus dieser Erkenntnis
erwächst für Rußland eine nicht geringe moralische
Stärke. — Nach die weiteren Ausläuferungen der
„Post“ sind interessant und beachtenswert, ob-
wohl sie uns manchmal auf einem zu weit
gehenden Vertrauen auf Rußland eingehen
scheinen. Rußland (sagen die Russen selber)
regiert selbst barbarisch, und da man den Russen
bald keine Äußerungen mehr ausbilden kann (?),
so sucht man die grauenhafte Befreiung der so-
genannten unruhigen Griechen in Polen und Litauen
bevor. Mag dergleichen in Rußland vorkommen,
der Vergleich des türkischen und russischen Regi-
ments ist demnach völlig unstatthaft. Das
russische Regiment, wie harter Mittel es sich ge-
legentlich auch bedienen mag, bildet eine regel-
mäßige Regierung, bei der eine menschliche Gesell-
schaft bestehen, arbeiten und leben kann; das
türkische Regiment ist eine beständige Anarchie von
Blatfangern, Räubern und Botschaften, von
unwissenden, hochmüthigen Barbaren inmitten
einer friedlichen und arbeitssamen, aber durch dieses
Regiment völlig demoralisirten Bevölkerung. —
Dieser Umstand, den keine noch so leidenschaftliche
Sophistik verdrängen kann, macht auch die diplo-
matische Stärke der Position Rußlands aus.
Denn entweder entschießt sich die Pforte zu
einem Separatfrieden mit Rußland, welcher der
russischen Regierung große schmerzliche Ver-
luste einbringt. Will aber die Eifersucht einiger
Mächte einen solchen Separatfrieden nicht zu-
lassen, so wird dadurch nur die europäische
Sanction einer russischen Schutzherrschaft in ge-
wissen Theilen der Türkei unvermeidlich. Man
mag sich bei Dönnin mit einer europäischen
Ueberwachungscommission befassen, in der Oester-
reich die erste Stimme führt, die Ueberwachung
Bulgariens kann man Rußland nicht bestreiten
und man muß ihm zu diesem Zweck sogar die

rumanischen Etappenstraßen zusichern. — Es
gibt aber noch eine dritte Möglichkeit, weitläufig
die beste. Das wäre, wenn Oesterreich und Eng-
land einfließen, daß die Türkenherrschaft in Europa
nicht mehr zu halten ist. Dann könnte Dönnin ein
österreichischer, Bulgarien ein russischer
Basillienstaat werden. Wenn wir früher das
keinerlei Protectorat Oesterreichs über die nörd-
liche Balkanhalbinsel bestritten haben, so ist
dieser Ausweg durch die Passivität Oesterreichs
freilich unmöglich geworden. Andererseits kann
die Befürworter einer mittelbaren Herrschaft Rußlands
in Bulgarien gar sehr verwundert werden, wenn
Konstantinopel in sichere Hände kommt.
Räume es in die Hände des vergrößerten neu-
hellenischen Staates, so könnte selbst Eng-
land bei der Abneigung des Reichelmenthums
gegen Rußlands Herrschaft ruhig sein. England
erhielte dann einen hinlänglich ertrigen und ge-
heimen Schilling auf den Paneten, auf die es
England am meisten ankommt. Was man auch
sagen möge, das Interesse Deutschlands an der
Erhaltung der Balkanhalbinsel ist kein positives.
Und können die verschiedensten Gestaltungen dort
recht sein, wenn nur das negative Interesse ge-
wahrt wird, daß wir allerdings haben: nämlich,
daß die Balkanhalbinsel ausfüllt, ein Quell der
allgemeinen Beruhigung und ein Sitz unmen-
schlicher Barbarei zu sein.

Wir glauben, daß die Dinge im Orient auf
eine Lösung hinarbeiten, die den hier gegebenen
Andeutungen wenigstens sehr ähnlich sehen wird.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 3. August.

Die französische Protestpartei im Elsaß
hat sich für die Unterdrückung des „Industriel-
alfacien“ gerichtet, indem, nach der Mittheilung
eines Pariser radicalen Blattes, die Stadt Ral-
hausen dem republikanischen Comité von
Paris eine Delegation von einer Million Francs
überreicht hat. Wenn es gilt, über die „Krisen-
lage der Industrie“ in Deutschland zu klagen,
sind die Stimmen aus dem Elsaß, und nicht am
wenigsten aus Ralhausen, eben so laut, wie aus
irgend einem deutschen Fabriksdistrict. Man sollte
also meinen, die Million Francs hätte wohl
einen der Interessen der Stadt Ralhausen näher
berührenden Verwendungszweck finden können.
Indes, es ist Sache der Ralhäuser Ban-
millionslords, für welche Liebhaber sie ihre
Millionen ausgeben wollen. Im vorliegenden
Falle haben sie übrigens der deutschen Verwaltung
vielleicht einen noch größeren Gefallen gethan,
als dem Pariser Comité. Eine bessere Rechtfertigung
der Unterdrückung des Organs dieser
Partei hätte sich der Oberpräsident v. Müller
gar nicht wünschen können.

Der deutsche Kronprinz trifft zum Zwecke
der Besichtigung der combinirten Cavallerie-
Divisionen bei Strassburg am 30. August Abends
in Regensburg ein, nimmt daselbst Quartier und
wird am 2. September früh von dort wieder
abreisen.

In Wien geht in militärischen Kreisen das
Gerücht, daß die Mobilmachung von sieben
Infanterie-Divisionen, einer Cavallerie-Division

und fünf Fußwehens- & Escadronen unmittelbar
bevorstehe. Die vorläufigen Concentrationspunkte
dieser sind angeblich Pest, Graz und Brno.
Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt.

Aus Wien meldet man der „Frankf. Ztg.“:
Die hiesigen diplomatischen Kreise lassen die letzten
Ministerathsbeschlüsse nicht im ruffen-
feindlichen Sinne auf. Von glaubwürdiger Seite
wird entschieden geäußert, daß mit Rußland in
den letzten Tagen irgendwie ein gereizter Ge-
dankenaustausch stattgefunden hat, die österreichisch-
russischen Beziehungen trügen den alten freundschaftlichen Charakter.

Gegenüber den in der Presse umlaufenden Ver-
sionen über den Zweck der Anwesenheit Rihbat
Pascha's in Wien ist folgendes als zuverlässig
zu betrachten: Rihbat befindet sich in Wien als
persönlicher Vertrauensmann des Sultans, mit
welchem er sich durch die Vermittelung des ersten
Secretairs desselben vor längerer Zeit ausgesöhnt
hat. Die Aufgabe des ehemaligen Großveziers
in Wien besteht im Wesentlichen darin, sich zu
vergewissern, ob und welchen Schutz die Türkei
in Wien finden würde, falls ihr durch die Ver-
hältnisse der Friedensschlüsse angedrängt werden
sollte. Eine Erwählung zur Fortsetzung des
Krieges wird Rihbat Pascha aus den in Wien
gewonnenen Einbrüchen schmerzlich geschloß haben.

Aus Pest, 2. August, wird gemeldet: Der
Ministerpräsident Tisza empfing heute die Depu-
tation der hier stattgehabten Volksversamm-
lung und antwortete nach Vorlesung der dort
gefaßten Resolution, daß eine dauernde Abhilfe
der auf dem russisch-türkischen Kriegsschauplatz be-
gangenen Greuel erst nach der Wiederherstellung
des Friedens möglich sei, eine unbedingte Ein-
mischung einer einzelnen Macht könnte die Dimen-
sionen des Krieges vergrößern. Er hoffe, daß die
Zeit nicht mehr fern sei, wo den Mächten Europas
die Gelegenheit geboten würde, diesen Kriegsgreuel
dauernd zu beenden. Die Regierung betrachte
den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen
als ihre Aufgabe, müsse jedoch auch hierbei das
Gut und Blut der Nation möglichst schonen. Es
sei daher notwendig, selbst unter Befreiung der
berechtigten Gefühle die Ereignisse nüchtern ab-
zuwägen und die Lage und Stimmung Europas
bei jedem Schritte zu berücksichtigen und nur das
Ziel vor Augen zu halten, daß die Interessen
der Monarchie den Ereignissen der Zukunft gegen-
über unverletzt gewahrt bleiben. Die Regierung
wird zu der geeigneten Zeit nicht zögern, geeignete
Mittel zu ergreifen, sich aber vor jeder Ueber-
eile zu hüten.

Wie erwähnt, ist im letzten französischen Minister-
rathe beschlossen worden, Mac Mahon zu einem
neuen Gaillipiel nach Saint-Etienne zu
schicken, um auf die Arbeiter zu wirken. Ist man
entwärtigt, wie der „Tages“ wissen will, so ist
man doch noch keineswegs geneigt, einzulernen.
Dazu sind Broglie und Fourton zu weit gegangen.
Mac Mahon hofft noch immer auf einen großen
Sieg; von der eigentlichen Stimmung des Landes
er sei keine Ahnung; er ist in der Politik viel
zu naiv, als daß er den Dingen auf den Grund
sehen könnte, und soll gar nicht begreifen, weshalb
das linke Centrum nicht mit ihm für die mora-
lische Ordnung und gegen den „Radicalismus“
ins Bogen gehen will. Die Zahl der Gegner des
16. Mai ist indes sichtbar im Zunehmen. Auf
der andern Seite ist die Spaltung der Bonaparti-
sten in ultramontane, exaltirte und gemäßig-
te liberale Politiker eine nicht mehr zu leugnende
Thatfache. Cassagnac steht zu Mac Mahon: das
wird dem 16. Mai keine Rosen bringen. Louis
Bouillot hat unlängst ja schon Paul Cassagnac
die Hand gedrückt; beide sind würdig, Mac
Mahon's Sache vor den Wählern zu führen.
Je länger die Wahlen hinausgeschoben werden,
desto stärker wird sich der Charakter derselben
zum Kampfe zwischen dem Ultramontanismus und
dem Liberalismus zuweisen. Koher ist Staats-
mann genug, um zu wissen, daß selbst der Sieg
einer Sache, die von den Cassagnac, Bouillots,
Dupanloup etc. in ihrer Weise verschoben wird,
dem Kaiserthum keine Zukunft verschaffen würde;
er scheint aber eine Niederlage des 16. Mai vor-
auszusehen und wahrlich sich daher bei Zeiten vor
Schaden.

In Great-Ormsby, Grafschaft Lincoln, ist es
in Folge der stattgehabten Wahl zum Unterhaus,
bei welcher der liberale Candidat Watkin den
Sieg davongetragen hatte, zu Ruhestörungen
gekommen, welche erst durch das Einschreiten von
Truppen, die in Stärke von 200 Mann vor-
gingen, beseitigt werden konnten.

Alle Nachrichten stimmen darin zusammen, daß
die Russen diesmal bei Plewna eine ganz
gehörige Niederlage erlitten haben. Das Er-
gebnis des blutigen Kampfes ist, daß Osman
Pascha, dessen Leitung die höchste Anerkennung
gebührt, im Besitz der Planfestlegung geblieben
ist, aus welcher er seit dem 20. Juli bereits die
russischen Verbindungen nach der Dofse löst

Die nächsten Tage werden Einzelheiten darüber
bringen, ob der siegreiche General seinen Erfolg
ausgenutzt, und welche Richtung er bei der Ver-
folgung des Feindes eingeschlagen hat. Sein
Vormarsch in der Richtung auf Plewna würde eine
Cooperation mit Mehmed Ali's Armee bedeuten,
welche mit concentrirter Macht sich sichtbar in
den Rücken der Armee vor Nikischal gewandt hat,
eine Vereinigung an der Jantra anstrebend. Der
bei Plewna und Lomax erlittene Scher einerseits,
der geschlossene Anmarsch der türkischen Haupt-
armee von Kasgrad der andererseits werden
unächst die schnelle Concentration aller russischen
Kräfte an der Jantra gebietetisch erheischen und
bei der dann zu suchenden taktischen Entscheidung
wird wieder das numerische Verhältniß eine
wichtige Rolle spielen. Osman und Mehmed
Ali Pascha können vereint wohl eine Macht
von 100,000 Mann zur Verwendung im freien
Feld in die Waagschale werfen. Dagegen
haben die Russen, abgesehen von dem Erli-
dener'schen Corps, das momentan zur Fort-
setzung des Kampfes kaum fähig sein dürfte, das
5., 12., 13., Theile des 4. und 11. Corps, sowie
einige Reservebataillone nebst den zugehörigen
Cavallerie- & Artillerie- & Schützen- & Spectel-
und technischen Truppen, höchstens 114—116,000
Mann, wobei zu berücksichtigen, daß außerdem die
Linie Nikopolis—Siflowa (durch eine rumänische
Division und den Rest des 9. Corps) als Rück-
halt stark besetzt ist. Freilich ist bei dieser
Aufstellung schon der Wirkung Rechnung getragen,
welche die eventuelle Cooperation der Rumänen
(2 Divisionen ca. einige 20,000 Mann), die heute
annoncirt wird, gegen den Rücken der Heeres-
macht Osman's haben könnte.

Der türkische Minister der auswärtigen Ange-
legenheiten hat an die Vertreter der Pforte im
Kaukasus folgende Mittheilung gerichtet: Durch
mein letztes Telegramm habe ich Ihnen mitge-
theilt, daß am Montag südlich von Plewna
eine Schlacht stattgefunden hat, welche mit der
Niederlage der Russen endigte. Am Dienstag
Morgen nahm der Feind den Kampf wieder auf,
wurde aber nach einer lebhaften Kanonade ge-
zwungen, sich zurückzuziehen und auf dem Schlachtfeld
5000 Tode zurückzulassen. Die Zahl der
Verwundeten ist noch zwei oder drei Mal so groß.
Ein Wagen mit Munition, eine beträchtliche An-
zahl von Gewehren und anderem Kriegsmaterial,
sowie 4 Pferde sind in unsere Hände gefallen. —
Ferner hat der Minister der auswärtigen Ange-
legenheiten den Vertretern der Pforte im Kau-
kasus folgende Mittheilung zugehen lassen: Am
30. Juli fand zwischen den kaiserlichen Truppen
und den Montenegrinern in der Umgebung
von Marwal bei Bogoriza ein Kampf statt.
Die Montenegriner griffen zu wiederholten Malen
die von unseren Truppen besetzten Stellungen an,
wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlo-
sen. Der Kampf währte von 9 Uhr Morgen bis 1 Uhr
und endete mit einer vollständigen Niederlage der
Angreifer, welche auf dem Schlachtfelde 100 Tode
zurückließen; die Zahl ihrer Verwundeten ist drei-
fach so groß. Unsere Verluste sind verhältniß-
mäßig wenig beträchtlich.

Dem „Kontinental Bureau“ wird aus Konstan-
tinopel, 1. d., gemeldet, daß die Kaiserlich-
gegangenen Berichte die Siege der Türken bei
Plewna bestätigen. Die Russen hätten den An-
griff vier Mal wiederholt, um den Weg nach
Sofia zu erzwingen. Außerdem wird ein anderer
Sieg der Türken bei Kofli-Yagra gemeldet, welchen
Dit dieselben wieder besetzt haben sollen.

Der Sultan richtete an Osman Pascha anläßlich
seines Sieges bei Plewna ein Glückwunsch-
telegramm.

Wie der „Polit. Correspond.“ aus Bukarest vom
1. d. gemeldet wird, begann die Schlacht bei
Plewna am 29. v. M. 9 Morgens und dauerte
ohne Unterbrechung bis zum 30. v. M. 2 Uhr
Morgens. Die türkischen Truppen zählten,
durch von Risch, Sofia und Widin herangezogene
Corps verstärkt, 80,000 Mann, und nahmen
außerordentlich feste Stellungen auf der den
Widnitsch beherrschenden Hügelkette ein. Die
russische Armee, welche aus dem Corps des
General v. Krüdener, einer Division des General
Schadowskoi und der Rosalerbrigade Stobelski
bestand, griff beide Flanken des Feindes an. Die
Division vom Corps des General Schadowskoi
vertrieb durch einen heftigen Bajonetangriff die
Türken aus drei Stellungen, konnte sich
jedoch wegen des Feuers, welches von höher
gelegenen Punkten auf sie gerichtet wurde,
nicht behaupten. Im Centrum gelang es einem
russischen Bataillon, sich für kurze Zeit Plewna
zu bemächtigen. Dasselbe wurde jedoch bald durch
das Kreuzfeuer der türkischen Truppen gezwungen,
sich unter empfindlichen Verlusten wieder zurück-
zuziehen. Auf beiden Seiten waren die Verluste
sehr bedeutend; diejenigen der Russen werden auf
2000 Tode und 4000 Verwundete angegeben. —
Nach einer weiteren Meldung der genannten